

Auf 1800 Schreibstellen begrenzter Leserbrief von Hartmut Rencker
an die AZ als Stellungnahme zum Artikel vom 19.9.2025

Im Wärmeplan der Stadt werden flächige Bereiche mit geringer Abnahmemenge als für Fernwärme ungeeignet angesehen. Es zeigt sich, dass Fernwärme nicht immer der gepriesene Heilsbringer ist. Es hängt sehr von den Gegebenheiten ab, also Nutzung von Auskoppelwärme und Abnahmedichte. Die flächige und für Fernwärme eigentlich wenig geeignete Versorgungsinsel Lerchenberg ist ein Negativbeispiel. Das formale Zubuchen von bayerischem Biogas aus eigens angepflanztem Mais ist nicht mehr als Greenwashing.

Der Lerchenberg hat in MZ den höchsten Arbeitspreis. Die Gestehungs- und Verteilungskosten sind nun mal besonders hoch. Ein Problem sind die Leitungsverluste gerade im Sommer, weil ein großes Netz nur zur Erwärmung von ein paar Litern Brauchwasser auf legionellensicherer Temperatur von 70 Grad gehalten werden muss. Die Verluste liegen im entnahmeschwachen Sommer bei weit über 50%, im Jahr bei 10 Gigawatt, also einer Dimension, die dem winterlichen Wärmebedarf von mehr als 500 Abnehmern entspricht. Diese betriebswirtschaftlichen Verluste erklären den hohen Arbeitspreis auf dem Lbg von derzeit über 20 Cent kW/h brutto.

Aus umweltpolitischer Sicht ist diese Verschwendung nicht vertretbar. Es muss darüber nachgedacht werden, die Wärmeversorgung im Sommer einzustellen oder auf verlustarme Niedertemperatur zu begrenzen. Ein elektrisches Nachheizen ist bei den Abnehmern problemlos möglich, denn jeder Boiler hat einen "Tauchsieder"-Zugang.

Ein Sonderproblem, nicht nur bei der Fernwärme, ist das Vorhalten großer Boiler-Volumina mit Zirkulationsleitungen. Hier werden pro Häusel permanent 400 bis 500 Watt Leistung gezogen, nur um das System bei den Abnehmern auf Temperatur zu halten, das ist eine Größenordnung von 1000 Euro im Jahr oder der Energiewert von fast einer Tonne Braunkohle.

Hartmut Rencker

Hier der ungekürzte Originaltext an die AZ und die Mainzer Fernwärme:

im heutigen redaktionellen Beitrag der AZ zum Wärmeplan der Stadt fällt auf, dass flächige Bereiche mit geringer Abnahmedichte und Abnahmemenge als für Fernwärme ungeeignet angesehen werden. Dem ist wegen des hohen Aufwandes für Leitungswege und die unvermeidlichen Leitungsverluste zuzustimmen.

Fernwärme ist nicht der große Heilsbringer, als den sie gerne gepriesen wird. Es hängt sehr von den Gegebenheiten ab, also Nutzung von Auskoppelwärme und Abnahmedichte. Die flächige und für Fernwärme eigentlich wenig geeignete Versorgungsinsel Lerchenberg ist ein Negativbeispiel mit extrem hohen Leitungsverlusten und dem Einsatz von ausschließlich fossilem Erdgas. Eine geringe Vorlieferung aus dem Stadtnetz ist nur marginal. Und das formale Buchen von bayerischem Biogas aus eigens angepflanztem Mais ist nicht mehr als

Greenwashing. Selbst wenn man diese Zaubernummer hinnehmen will, fehlt dann das Gas in Bayern und muss dort fossil ersetzt werden.

Es ist keine Abzocke, wenn der Lbg den höchsten Arbeitspreis hat, fast so teuer wie Strom. Die Gestehungs- und Verteilungskosten sind nun mal besonders hoch. Ein Problem sind die Leitungsverluste gerade im Sommer, weil ein großes Netz nur zur Erwärmung von ein paar Litern Brauchwasser auf legionellensicherer Vorlauftemperatur von 70 Grad gehalten werden muss. Die Verluste liegen im entnahmeschwachen Sommer bei weit über 50%, im Jahr bei atemberaubenden 10 Gigawatt, also einer Dimension, die dem winterlichen Wärmebedarf von mehr als 500 Abnehmern entspricht. Die Verluste sind ganzjährig ungefähr gleich hoch, schlagen aber im entnahmeschwachen Sommer besonders stark durch. Diese betriebswirtschaftlich auszugleichenden Verluste erklären den extrem hohen Arbeitspreis auf dem Lbg von derzeit über 20 Cent kW/h brutto.

Aus umweltpolitischer Sicht ist diese Verschwendung nicht vertretbar. Es muss darüber nachgedacht werden, die Wärmeversorgung im Sommer einzustellen oder auf verlustarme Niedertemperatur zu begrenzen. Ein Nachheizen ist bei den Abnehmern problemlos möglich, denn jeder Boiler hat einen "Tauchsieder"-Zugang.

Ein Sonderproblem nicht nur bei der Fernwärme ist das Vorhalten großer Boiler-Volumina mit Zirkulationsleitungen bei den Abnehmern. Hier werden permanent 400 bis 500 Watt Leistung gezogen, nur um das System bei Temperatur zu halten, das ist eine Größenordnung von fast 1000 Euro im Jahr oder der Energiewert von fast einer Tonne Braunkohle.

Es muss mutig neu gedacht werden.

Gerne höre ich von Ihnen